

Die Krise der Arabischen Welt

Die falsche Antwort von Saddam Hussein

Die Krise, die auf die irakische Invasion in Kuwait folgte, ist einmalig in der gegenwärtigen Welt, vor allem wegen der verschiedenen Ebenen, auf denen sie ausgetragen wird. Im Weltmaßstab ist sie vergleichbar mit den Hauptkrisen der Periode nach 1945 - Berlin 1948, Korea 1950, Suez 1956, Kuba 1962, den Arabisch-Israelischen Kriegen von 1967 und 1973.

Doch sie unterscheidet sich von jeder dieser Krisen und sie ist komplexer. Diese Krise wird nicht durch die antagonistische Ost-West Konstellation dominiert, sondern sie hat in der Tat einen signifikanten Grad von sowjetisch-amerikanischer Kooperation mit sich gebracht, wenn nicht vollständige Übereinstimmung. Sie ist komplexer, weil sie zusätzlich zu ihrer globalen Dimension verschiedene andere Dimensionen hat; sie hat in der arabischen Welt eine Krise hervorgerufen zwischen dem Block, der vom Irak und dem, der von Saudi-Arabien und Ägypten angeführt wird; sie bezieht in einem in der Neuzeit nicht gekannten Ausmaß alle drei nichtarabischen Staaten im Mittleren Osten - Iran, Türkei, Israel - mit ein; sie ist eine Krise in der US-Bündnispartnerschaft in bezug auf das Maß an militärischer und finanzieller Unterstützung, die den USA für ihr Engagement am Golf geleistet werden soll; sie ist auch eine Krise der Weltwirtschaft, die durch die Bedeutung von Erdöl und den Druck auf die Inflationsrate, den höhere Ölpreise und vermehrte militärische Ausgaben mit sich bringen, verursacht worden ist; zuletzt ist sie eine Krise des weltweiten politischen Systems, wie es sich in der Frage widerspiegelt, ob die Vereinten Nationen nun handeln können oder nicht, um offenkundige Brüche ihrer Charta zu verhindern.

Für die arabische Welt im besonderen bezeichnet diese Krise ein entscheidendes Moment, gleich wie sich die Konfrontation zwischen dem Irak und dem Westen auflöst. Die arabischen Staaten hatten sich bereits in der Vergangenheit gespalten, so nach der 1962er Revolution im Yemen und Sadats Besuch in Israel 1977. Es hat aber den Anschein, daß die aktuelle Spaltung tiefer ist als jede vorangegangene: die Einladung westlicher Armeen durch Saudi-Arabien und das Bündnis verschiedener arabischer Staaten

gegen den Irak verspricht die Uneinigkeit der arabischen Welt zu verstärken. Gleichzeitig stellt die irakische Vorgehensweise gegen Kuwait deutlicher als jemals in den letzten dreißig Jahren die Frage der arabischen Einheit und der Einheit arabischer Politik im Allgemeinen. Irak hat Kuwait im Namen der arabischen Einheit erbeutet, und kein arabischer Staat kann neutral oder indifferent im Hinblick auf diese Krise sein. Die arabische Welt gleicht einer erbittert gespaltenen Familie, aber sie hat nichtsdestoweniger wie eine Familie reagiert - unfähig zu ignorieren, was in einem Teil der arabischen Gemeinschaft passiert.

Dieses Setzen auf die Frage der Einheit der arabischen Welt ist in zweierlei Hinsicht einleuchtend. Erstens hat Saddam Hussein die Dynamik eines weltlichen arabischen Nationalismus wiederbelebt, im Kernpunkt mit dem Ziel der arabischen politischen Einheit und der Neuverteilung des arabischen Öl-Reichtums. Länger als zwanzig Jahre wurde überwiegend angenommen, daß dieses politische Programm, das Nasser in den 50er und frühen 60er Jahren befürwortet hatte, versagt habe: sein Scheitern wurde in der Niederlage von 1967 besiegelt. Seit der iranischen Revolution schien es, als ob die Initiative überall im Mittleren Osten, einschließlich der arabischen Welt, in den Händen islamischer Kräfte liege; sie waren diejenigen, die den Imperialismus herausforderten, die die etablierten Regimes angriffen, die nach der Verteilung des Wohlstandes riefen, die Unterdrückten organisierten. Jetzt wurde die Initiative von weltlich orientierten Nationalisten zurückerobert. Natürlich benutzt Saddam die islamische Sprache und posiert als Held des Islam. Aber jedermann weiß, daß dies nur Schein ist, eine politische Tarnung. Saddam stand und steht in militanter Gegnerschaft zur islamischen Politik im Irak und außer-

Der Irak der Baath-Partei ist eine grausame Diktatur, die durch eine in der arabischen Welt beispiellose Herrschaft von Terror und Gewalt gebrandmarkt ist.

halb. Was er in effektiver Weise mit seiner Vorgehensweise am 2. August getan hat, ist, daß er ihre Kleider gestohlen und die Führerschaft radikaler Politik in der Region zurückgewonnen hat. Dies ist ein Grund, warum der Iran so besorgt ist - er hat die radikale Führerschaft verloren.

Künstliche Grenzen

Die Frage der Einheit wird in einer zweiten Hinsicht gestellt, nämlich als Frage der Grenzen. Zu den besonderen inneren Differenzen des ganzen Mittleren Ostens - in der arabischen wie nicht-arabischen Welt - zählen die Antworten auf die Frage, bis zu welchem Grad Grenzen als irrelevant betrachtet werden. Arabische Nationalisten sagen, daß die Grenzen der Region vorläufige und künstliche Gebilde seien. Dies ist natürlich wahr, insofern als die meisten Grenzen durch administrative Entscheidungen und in der Regel unter kolonialer Herrschaft Anfang des Jahrhunderts geschaffen wurden.

Aber für sich genommen ist dies nicht spezifisch für den Mittleren Osten: die meisten Grenzen in Europa und Afrika sind ebenso willkürlich und ebenso jung. Die Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten ist in der Region verbreiteter als sonst irgendwo, was der Logik des arabischen Nationalismus entspricht, wonach Grenzen bloß spalten, was vereinigt sein sollte.

Dieses Argument wurde schon viele Male vorher gehört; bei dem Bündnis Syriens und Ägyptens 1958; in den zahlreichen libyschen Anstrengungen zur Einheit; bei dem von Syrien erhobenen Anspruch, daß es ein Recht habe, im Libanon zu intervenieren; bei dem - am Ende erfolgreichen - Vorstoß für die yemenitische Einheit. Was Saddam getan hat, ist, diesen Fall auf eine eigentümliche Weise neu zu formulieren. (...)

Wenn die irakische Vorgehensweise gegen Kuwait deshalb ein Wiederaufleben von politischen Zielen, die in einer früheren Periode des arabischen Nationalismus gegenwärtig waren, darstellt, ergeben sich gleichzeitig einige Schwierigkeiten für die arabische Welt insgesamt, die die Krise, egal, wie sie gelöst wird, überdauern werden. Wenn der Irak die Krise überlebt, wird er fortfahren, für diese Politik im Namen des arabischen Nationalismus einzutreten. Wenn der Irak eine militärische Niederlage erleidet, werden viele in der arabischen Welt fortfahren, die Ziele, die Saddam proklamiert hat, zu unterstützen. Dies ist der Grund, warum die irakische Vorgehensweise erhebliche Unterstützung in den arabischen Ländern unter denen aufkommen ließ, die, während sie Iraks internationale Politik verabscheuten, das Gefühl haben, daß der Irak einige der Ziele der revolutionären und radikalen nationalistischen Bewegung verkörpert, die so lange in der arabischen Welt in der Defensive geblieben war.

Was die Anziehungskraft Iraks in der arabischen Welt betrifft, scheinen insbesondere vier Themen zentral zu sein: Vereinigung, Umverteilung des Öl-Wohlstands, Befreiung Palästinas, Widerstand gegen

den Imperialismus. Innerhalb eines Großteils der arabischen Welt und auch bei manchen Intellektuellen hat Saddam Hussein aufgrund seines Standpunktes bezüglich dieser Fragen Unterstützung gefunden. Die Vereinnahmung Kuwaits durch den Irak setzt ein Zeichen in Richtung arabische Einheit, indem Grenzen entfernt werden, die viele als künstlich und als Erfindung des Kolonialismus betrachten. Der Ruf nach gleichmäßiger Verteilung der Ölquellen ist ein offensichtlicher Versuch, angesichts der Tatsache, daß das meiste arabische Öl in bevölkerungsarmen und von konservativen Monarchen beherrschten Ländern gefunden wird, dieses zu den viel größeren Ländern ohne Öl umzuverteilen. Saddams Standpunkt gegenüber Palästina ist ein Bruch mit der Aussöhnungs-Politik des Großteils der arabischen Welt in den letzten Jahren, die anscheinend nichts zur Schwächung Israels beigetragen hat. Was den westlichen Einfluß, den viele immer noch als *imperialistisch* sehen, betrifft, scheint die Reaktion des Westens auf die Besetzung Kuwaits zu bestätigen, daß dieser Einfluß eine Gefahr für alle Araber bleibt.

Niemand wird bezweifeln können, daß die Fragen, die Saddam aufgegriffen zu haben beansprucht, wirkliche Probleme sind. Aber ob seine Antworten die richtigen waren und ob sie zur Lösung der Probleme geeignet sind, ist fraglich. Hierbei ergeben sich berechnete Zweifel, insbesondere, wenn man die Art des Saddam'schen Regimes berücksichtigt. Die Forderung der arabischen Nationalisten nach Einheit war, wie in der Zeit Nassers, mit der Frage der öffentlichen Kontrolle und der Demokratie verknüpft. Im Falle des baathistischen Iraks sind solche Erwägungen nicht vorhanden: Der Irak der Baath-Partei ist eine grausame Diktatur, die durch eine in der arabischen Welt beispiellose Herrschaft von Terror und Gewalt gebrandmarkt ist. Es ist ein Regime, das in der Ideologie und den Machterhaltungsmechanismen mehr Ähnlichkeiten mit dem europäischen Faschismus hat, als mit einem demokratischen oder populistischen National-Modell. (...) Die Vereinnahmung Kuwaits durch den Irak war gewaltsam, was sich auch daran zeigt, daß dafür keine kuwaitische Unterstützung mobilisiert werden konnte, nicht einmal von kuwaitischen Baathisten.

Die Umverteilung der Ölquellen innerhalb der arabischen Welt ist ein dringliches Problem, das aber durch Iraks Aktion gegen Kuwait nicht gelöst werden

Pancho, Le Monde



kann. Zunächst ist der Irak selbst kein armes Land, sondern besitzt einige der größten Ölreserven innerhalb der Region. Es gibt deshalb kaum eine Rechtfertigung für die Aneignung der kuwaitischen Öl-Ressourcen durch den Irak. Wenn darüber hinaus der ökonomische Gewinn das Kriterium sein soll, dann hat die Aktion selbst immense ökonomische Verluste verursacht. Kuwait ist als funktionierendes ökonomisches Gebilde zerstört worden, und hunderttausende Arbeiter und arbeitende Migranten wurden des Landes verwiesen. Irak selbst hat enorme Ressourcen zur Aufrechterhaltung seiner militärischen Maschinerie aufzubringen. Von dem Boykott abgesehen muß man sich vorstellen, was es bedeutet, eine Armee von einer Million Soldaten in einem Land mit 17 Millionen Einwohnern zu versorgen.

Funktionalisierung der Palästinenser

Die Frage Palästinas erklärt viel von der Anziehungskraft Saddams, enthält aber auch die brutalste Täuschung. Die Unterstützung für Palästina stützt sich auf das Argument, daß das palästinensische Volk von Israel unterdrückt und ihm sein Recht auf einen eigenen Staat verweigert wird. Irak aber hat kein Recht, die Unterstützung der Rechte irgendeines unterdrückten Volkes zu beanspruchen, da es die kurdische Minderheit innerhalb der eigenen Grenzen auf ähnliche Weise behandelt, wie die Israelis die Palästinenser. In der Verletzung der Rechte unterdrückter Völker sind Irak und Israel vergleichbar. Darüber hinaus ist die irakische Politik gegenüber den Palästinensern auch in einem streng arabischen Kontext

Irak hat die Palästinenser außerdem in eine isolierte, maximalistische Position gedrängt, in der die Möglichkeit einer Zwei-Staaten-Lösung, also die Schaffung eines palästinensischen Staates Seite an Seite mit einem israelischen, abgelehnt wird, und hat die Bildung von bedeutenden Verbindungen mit oppositionellen Kräften innerhalb Israels durch die jüngsten Aktionen unterminiert. Die militaristischen und chauvinistischen Äußerungen Bagdads haben nur die extremen zionistischen Stimmen innerhalb Israels und innerhalb des Westens bestärkt. Das Endergebnis ist nur zu offensichtlich: Wenn es in der Region Krieg gibt, und wenn Israel einbezogen würde, wird es zu einer neuen und endgültigen Tragödie für die Palästinenser kommen. Wie 1948 und 1967 werden militante Zionisten die Gelegenheit eines zwischenstaatlichen Krieges nutzen, um Palästinenser aus dem Land zu schaffen, um das auszuführen, was in Israel beschönigend *Transfer* genannt wird. Es wird eine erzwungene Deportation aus Jerusalem, der West Bank und dem Gaza-Streifen geben. Millionen von Menschen werden in den Libanon und nach Jordanien gebracht. Der Irak, weit davon entfernt die Palästinenser zu unterstützen, verhält sich in Wirklichkeit wie ihr größter Feind und objektiv als Unterstützer der expansionistischen Kräfte in Israel.

Iraks Anspruch auf Bekämpfung des *Imperialismus* hat keine Gültigkeit mehr. Manche der unterstellten Verbindungen zwischen Irak und dem Westen sind dubios: Es gibt trotz der Behauptung Irans keinen Beweis dafür, daß Washington den Irak 1980 zur Invasion in den Iran aufgefordert hat; noch ist es vernünftig zu behaupten, daß der Irak und die USA im geheimen vereinbart hätten, durch die Krise die arabische Welt zwischen sich aufzuteilen. Dennoch und trotz aller anti-imperialistischen Rhetorik hat das Baath-Regime in Bagdad bei vielen Gelegenheiten von der Unterstützung durch die USA profitiert. Am offensichtlichsten war dies 1987 und 1988 in der späten Phase des Krieges mit dem Iran der Fall, als die US-Marine im Golf erschien und als Verbündeter des Irak auftrat. Die USA versorgten den Irak außerdem mit militärischen Informationen über den Iran, die sie aus Satelliten-Photographien gewonnen hatten.

Irak behauptet nun, daß vor ihrer Besetzung Kuwaits die USA einen Angriff planten und US-Diplomaten den Irak zur Invasion ermutigten, die sich nun als Falle erweist: Dies sind trügerische Argumente. Am wichtigsten ist dennoch, daß, wenn die Absicht die Vertreibung westlicher Einflüsse aus der Region war, die von dem Irak ausgeführte Aktion den gegenteiligen Effekt hatte.

Zur Zeit sind über 200 000 westliche Truppen im Golf und wie immer auch die Krise endet, wird es zu einer wesentlich erweiterten, dauerhaften, westlichen Präsenz in der Region für viele Jahre kommen, und zwar so lange, wie die Golf-Region eine der Hauptölkquellen bleibt. Zwanzig Jahre nach Abzug der Briten haben die Iraker die Rückkehr der imperialistischen Kräfte erreicht. (...)

Aber die Frage der Konsequenz betrifft auch den Irak. Der Irak behauptet - neben seinen anderen



seit langem zweischneidig - Unterstützung von Spaltungen der palästinensischen Kräfte und Untätigkeit in der Praxis, überdeckt von demagogischer Verbal-Militanz. Irak hat in Übereinstimmung mit Syrien und Libyen sein radikales Image dazu benutzt, die Palästinenser zu spalten und zu schwächen. Tatsächlich kann man aus dem Verhalten in der Vergangenheit schließen, daß weder Irak noch Syrien einen unabhängigen palästinensischen Staat wünschen, solange sie ihn nicht kontrollieren.

Rechtfertigungen für die Invasion in Kuwait -, das *kolonialistische* Vermächtnis der Spaltung überwunden zu haben. Kuwait wäre, so wird behauptet, einst Teil des Irak gewesen und würde nun mit ihm wiedervereinigt. Dies ist ein gefährliches Argument: Kuwait war niemals Teil des *vilayat* von Basra. Wenn überdies Kuwait ein künstliches, vom Kolonialismus geschaffenes politisches Gebilde ist, dann ist dies der Irak auch. Mit der Forderung nach einer Veränderung der Grenzen eröffnet der Irak die Möglichkeit, daß seine eigenen Grenzen ebenfalls Gegenstand der Korrektur werden.

Der moderne Staat Irak ist bei all seinem Anspruch, das antike Königreich von Mesopotamien und des *Abbasid Staates* zu repräsentieren, genauso eine Schöpfung des britischen Imperialismus wie Kuwait.

Dies bedeutet, daß gleich welche Unterschiede die arabischen Staaten spalten, diese nicht gelöst werden können, indem ein Staat den anderen besetzt und ihm seine Legitimität abstreitet. Die Alternative wäre, daß die gleiche Logik auf den Irak angewandt würde: Iran, Türkei, Syrien und Saudi Arabien könnten alle Ansprüche auf Teile des Iraks geltend machen. Allein dies legt nahe, daß Saddam Husseins Antwort auf die Kuwait Krise falsch war. (...)

Fred Halliday

Fred Halliday lehrt an "The London School of Economics und Political Science" der Londoner Universität.

Übersetzung von Dagmar Ganbloser und Christoph Kind. Übernommen aus "links", Dez. 1990/Jan. 1991